

+



Integration von Schülerinnen und Schülern mit einer SehSchädigung an Regelschulen

Didaktikpool

Geocaching

**Unterrichtsidee für eine inklusive Lerngruppe mit sehbeeinträchtigten Schülerinnen und
Schülern**

Anne Dopheide, 2015

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Rehabilitation und Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung
Projekt ISaR
44221 Dortmund

Tel.: 0231 / 755 5874
Fax: 0231 / 755 6219

E-mail: isar@tu-dortmund.de
Internet: <http://www.isar-projekt.de>

tu technische universität
dortmund

Beim Geocaching handelt es sich um eine Art „Schnitzeljagd“. Auf der ganzen Welt gibt es Verstecke in verschiedenen Größen, die sich mittels GPS orten und finden lassen. An diesem versteckten Orten befinden sich „Schätze“ in Form verschieden großer Behälter. Dieser Schatz nennt sich „Cache“.

Cache-Größen

Behälter können extrem klein sein („Nano“) und nur einen Zentimeter Durchmesser haben. In diesem winzigen Behälter befindet sich dann ein Zettel, auf dem man einträgt, wann man ihn gefunden hat. Nano-Caches finden sich zum Beispiel in Mauerritzen versteckt. „Micro“-Behälter bestehen meist aus einer Filmdose oder einem ähnlichen Behälter, der zum Beispiel in die Erde eingelassen wurde, so dass man nur den Deckel nach längerem Suchen erkennen kann. Auch hier liegt meist nur ein Logbuch zum Eintragen im Behälter.

„Small“ und „Regular“-Behälter bestehen meist aus einer gut verschließbaren Dose, die in der Regel sehr originell versteckt wurde. In diesen Behältern sind neben den „Logbüchern“, in die sich der „Cacher“ einträgt, auch kleine Tauschgegenstände von anderen Geocachern versteckt worden. Wenn man etwas Gleichwertiges hineinlegt, kann man auch etwas aus dem Versteck mit nach Hause nehmen. Etwas seltener gibt es „Large“ und „XXL“-Caches, die eine Größe von einer Tonne bis zu einem Gebäude haben können.

Cache-Arten

Bei den „traditionellen“ Caches sucht man mit Hilfe einiger Angaben aus dem Internet und den Koordinaten mittels GPS ein einziges Versteck auf. In den entsprechenden Portalen im Internet findet man vor dem Suchen auch Angaben über die Schwierigkeit des Caches. Sehr einfache Caches kann man recht leicht finden, sie können zum Beispiel mit einem Magneten an einem Straßenschild befestigt sein oder unter einem sogenannten Hasengrill (regelmäßig aufgeschichtete Zweige und Äste im Wald, unter denen sich eine Dose befindet). Etwas schwierigere Verstecke befinden sich zum Beispiel auf unzugänglichem Gelände. Da muss man schon einmal auf eine Halde klettern oder eine Konstruktion oben auf einem Baum austüfteln, bevor man an den Cache kommt. Sehr schwere Bedingungen bestehen bei Caches, die man nur erreichen kann, wenn man über ein Boot oder eine Kletterausrüstung verfügt und sich diesen Schwierigkeitsgrad auch zutrauen kann. Es gibt zum Beispiel in manchen Orten Workshops für Leute, die das Baumklettern oder das Abseilen lernen möchten, um an die entsprechenden Caches gelangen zu können.

Die Cache-Arten kann man nicht nur nach Schwierigkeit, sondern auch nach Art des Suchens oder Art des Inhalts unterscheiden. Beispielsweise findet man „Nacht-Caches“, die mit einer speziellen Leuchtfolie gelegt wurden, nur mittels Taschenlampe und bei Nacht. Multi-Caches wiederum bestehen nicht nur aus einem Versteck, sondern aus zum Teil sehr vielen Stationen, die man auf einer Wanderung finden kann. Hat man das erste Versteck geortet, befinden sich dort meist Angaben, die einem zum Suchen der zweiten Station benötigt. Findet man zwischenzeitlich eine der Stationen nicht, kann es sein, dass man dann die Suche abbrechen muss.

Hilfsmittel

GPS-Gerät

Wenn man sich für einen Cache entschieden hat, schreibt man sich die Koordinaten auf und gibt sie manuell ein oder lädt sie sich direkt auf ein GPS-Gerät. Einmal eingeschaltet, ermittelt das GPS-Gerät permanent den Standort, an dem es sich befindet. Auf dem Bildschirm wird nun die eigene Position, die des Caches (Genauigkeit bis etwa 5 Meter) und eine Richtungsangabe angezeigt. Außerdem erhält man eine Angabe über die noch zu überwindende Entfernung vom aktuellen Standort bis zum Cache. Bei der Verwendung klassischer GPS-Geräte sollte man darauf achten, dass die jeweiligen Nutzer mit oder ohne weitere Hilfsmittel die kleinen Abbildungen auf dem Monitor erkennen können.

Smartphone

Der Vorteil eines Smartphones beim Cachen ist, dass es sowohl unauffällig ist als auch über einen großen Monitor verfügt. Für das Cachen mit Hilfe von Smartphones gibt es hilfreiche Apps. Eine Liste möglicher Apps für das Cachen mit dem Smartphone finden Sie hier: <http://www.24android.com/de/apps/die-besten-apps/beste-geocaching-apps-android/> .

iPad

Leider etwas auffällig und weniger leicht auf einer Wanderung zu transportieren, funktioniert das Cachen aber auch mit einem iPad. Der Bildschirm ist sehr groß, die Abbildungen gestochen scharf. Außerdem kann man sich das jeweilige Bild vergrößern und heranzoomen. Mit Hilfe der App „Looking4Cache Pro“ ist die Suche nach einem Cache komfortabel und bis auf wenige Meter genau. Diese App läuft auch auf einem iPhone.

So kann man starten

Zunächst sollte man sich auf einem der **Internetportale** anmelden, auf denen man die Koordinaten und weitere Informationen wie Angaben zur Schwierigkeit, zur Barrierefreiheit, zur Art und Größe des Caches findet. Eine Möglichkeit des kostenfreien Zugangs erhält man unter Angabe eines ausgedachten Cachernamens, eines Passwortes und der eigenen E-Mail-Adresse unter www.geocaching.com. Hier erhält man grundlegende Informationen zu diesem Hobby. In einer Suchmaske gibt man dann den Namen der Stadt ein, in der man auf die Suche nach einem Versteck gehen möchte und bekommt eine ganze Liste mit Möglichkeiten angeboten. Hier kann man sich schon einen Überblick verschaffen, wie das Gelände vor Ort aussieht und ob es sich um einen Cache in der Stadt oder in der freien Natur handelt. Auch schreibt in diesem Portal jeder Cacher, der jemals diesen Cache gefunden hat, einen kleinen und oftmals aufschlussreichen oder lustigen Kommentar, den man hier lesen kann.

Wir entscheiden uns – wenn wir mit sehenden und sehbeeinträchtigten Schülerinnen und Schülern einen Geocaching-Tag planen, zuerst für einen **traditionellen** Cache (einfach mit nur einer Station) mit einem „**Regular**“-Behälter (einfacher zu finden als kleine Behälter, besser zu sehen) und einer sehr einfachen Schwierigkeitsstufe. Wenn wir ein Ziel in der Natur haben, benötigen wir wetterfeste Kleidung und feste Schuhe. Es kann sein, dass wir sehr lange zum Suchen brauchen und uns lange

Draußen aufhalten. Desweiteren nutzen wir ein GPS-Gerät (unbedingt mit Ersatzbatterien), ein iPad und ein Smartphone (jeweils mit Schutzhülle), Monokulare, Taschenlampen und Lupen. Nötig sind außerdem kleinere Tauschgegenstände, Stifte, Handschuhe.

Mit Hilfe der Onlinekarte grenzen wir den Bereich ein, in dem das Versteck liegt und bewegen uns zunächst in den näheren Umkreis. Hier bietet sich je nach Alter der SuS und je nach Lerngruppe an, das Fahren mit Bus und Bahn zu üben, Busverbindungen herauszusuchen und Fahrtzeiten zu berechnen. Je nach Cache muss man nur wenige hundert Meter bis hin zu mehreren Kilometern laufen, bis man das Ziel erreicht hat. Das hängt von der Art des Versteckes und der Art des Geländes ab. Im Prinzip verläuft die Suche nun auf allen Geräten gleich. Auf dem Monitor des jeweiligen Hilfsmittels ist der Cache markiert. Bewegen wir uns, bewegt sich auch ein Zeichen auf dem Monitor. Auch wenn man keinen Kompass benutzt, kann man schnell erkennen, ob man in Richtung des Versteckes läuft oder die Richtung ändern muss. Auch die Angabe der Entfernung zum Cache ändert sich entsprechend, wenn wir uns bewegen.

Hat man sich bis auf wenige Meter dem Versteck angenähert, beginnt die eigentliche Suche.

Unser „Regular“ Cache hat etwa die Größe eines Schuhkartons. Daher hatte der Eigentümer des Caches auch nicht so viele Möglichkeiten, ein gutes Versteck zu finden und dieses gut zu tarnen. Im Wald werden – außerhalb von Naturschutzgebieten – häufig Baumwurzeln genutzt, unter denen die Holz- oder Plastikkiste versteckt wird. Meist wird die Dose außerdem noch mit Ästen „getarnt“ und ist dann recht schnell zu finden. Etwas schwerer zu erkennen sind Attrappen von Ästen, in denen der Cache versteckt ist. Das sind Nachbildungen von Ästen aus Kunststoff, die erst nach längerem Hinsehen enttarnt werden können. Manche Cachebesitzer denken sich Konstruktionen aus, wie sie einen Schatz auf einem Baum platzieren. Man muss dann entweder klettern oder es gibt ein ausgeklügeltes Seilsystem, mit dem man an den Cache gelangen kann. Auf jeden Fall haben wir auf den letzten Metern vor Auffinden des Versteckes reichlich Möglichkeiten, Monokulare zu nutzen und verschiedene Suchtechniken damit auszuprobieren.

Haben wir den Cache entdeckt, können wir unsere mitgebrachten Tauschgegenstände einsetzen, uns etwas aus der Dose nehmen und etwas Gleichwertiges hineintun. In jeder Box befindet sich ein Logbuch, in das wir uns mit Datum und Cachernamen eintragen. Beim Suchen, Öffnen des Caches und Eintragen muss man darauf achten, nicht von Spaziergängern, also von Nicht-Geocachern entdeckt zu werden. Schließlich verstecken und tarnen wir den Schatz wieder genauso, wie wir ihn vorgefunden haben.

Wenn wir einen Internetzugang haben (spätestens wieder in der Schule), tragen wir unseren Fund als „LOG“ ein und können auf der Seite des Caches kommentieren, wie unsere Suche verlaufen ist, ohne jedoch Details zu verraten, die den nachfolgenden Geocachern die Suche allzu sehr erleichtern könnten.

Besonders schön ist, dass wir uns lange in der Natur aufhalten, uns viel bewegen, ohne es wirklich zu merken. Es ist ein tolles Erlebnis in der Gruppe!



Ein Beispiel für einen Cache, der an einem Straßenschild befestigt wurde. Es befindet sich lediglich ein Logbuch darin.



Dieser Cache besteht aus einer Filmdose, die als „Deckel“ eines Straßenschildes angebracht war.



Hier muss man ein wenig länger suchen...





Hier ist der Cache unter einem Stein versteckt.



Cache unter einem Metaldeckel und nur deshalb auffällig, weil das Versteck auf einem Waldweg am Waldrand liegt.



Hier muss ein Lichtschalter, der an einem Baum befestigt ist, aufgeschraubt werden.



Der Cache muss in einem alten Mühlstein gefunden werden.

Literatur:

Frank Trepte: Die Welt in der Dose. 2014.

Markus Gründel: Geocaching. 2013.

Peter Küpper: Geocaching – GPS-Freizeitspaß für Abenteurer. 2011.

Robin Ewers: Geocaching für Einsteiger – Basiswissen für die Praxis. 2013.

Rainer Höh: Orientierung mit GPS und Kompass. 2012.

Thomas Sadewasser: Geocaching-Handbuch. Verstecken und Finden mit GPS-Unterstützung. 2004.

Thomas Sadewasser: Geocaching-Abenteuer. Verstecken und Finden mit GPS. 2008.